

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 8 (1945-1946)  
**Heft:** 1-3

**Artikel:** Schultheiss Wenge : vom Karl Johann Stephan Glutz  
**Autor:** Glutz, Karl Johann Stephan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-181123>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mieße drzwüsc̄he cho. S Vreneli wehrt si. Es will sogar zum Hauptme reise und em säge, er sell dr Hansli wider loh laufe. Es gitt nit ab, bis er frei isch und bis das Pärli cha „Hof ha“, bis sy chenne hürote. Wie si im e Brief s Vreneli vom Barschwang wehrt, das wei mr lose; am Tag vo Chrüzerhöhig het s en gschribe.

„Liebe Hansli! Han J ders nit allewyl gsait? De trauisch mer nit was J au gsait ha. Mit dym Peter! Wen isch er den by mer alei gsie? Hansli, Hansli! de heschs e so wölle ha, gang iez. De schrybsch vom Hof ha. De weisch jo, daß euse Pfarrer het welle, i soll z'erst zu 's Herre Tisch go. Me muß jo de Here folge. Aber Hansli, das hätt J nit denkt. De kasch iez ußem Handgelt e Wälschi kaufe. Sie sy no schwärzer as dys bruns Freneli und könne au parle. Wenn de mer doch au ebbiß dervo gsait hätisch. Aber de bisch froh, aß de am Peter en Usred hesch. Gell, es isch nit der Peter, aber J bi der verlaidet. Se will J denn di au vergesse. Bhüti GOTT au. Wärs nur Gottswill, daß de wüstisch, wie urecht de hesch.

Uf Chrüzerhöhung

Diß bekenn J  
Freneli abbem Guggisberge.

Wenn J eimol wüst, daß der Ernst wäri, J käm selber zu dym Hautme; J glaube, wen J em die dryßg Cronenthaler brächti, wo my Aetti am Beibeler Märet (Beinwiler Markt) glöst het, er gäb di wieder.“

### Schultheiß Wenge.

Vom Karl Johann Stephan Glutz  
gschribe 1762, zum erste Mol abdruggt 1797.

1. Unter allä scharpfä Giftä  
Isch das Aergsti Nyd und Haß.  
Kei's cha so vill Unheil stiftä,  
Kei's macht so vill Augä naß.  
Cha sie das ä mohl ergießä,  
So isch alles wie verrückt;  
Menschäbluet mueß eister fließä,  
Wo der Nyd das Messer zuckt.

3. Selbmol hei i villä Länd'rä  
Gwissi Männer glaubt, ä chlei  
Wär's vonnöthän, Eppis z'ändrä  
An der Kilchemelodey;  
Andrä war das Ding gar z'wider  
Und so fieng mä z'prüglen a.  
Grad ä so hets uf ä nieder  
s'Städtli Solothurn au g'ha.

2. Z'Solothurn wärs au so gangä,  
Hätt nit dort ä Biderma  
Der Vernunft u. Freyheit d'Stangä  
Und der Haß im Zügel g'ha.  
Schultheiß Wengi, du sollsch läbä!  
Du hesch in der finsträ Zyt  
Zeigt - und wills Gott nit vergäbä!  
D'Schwytzer sygä bravi Lüt.

4. Aber was Catholisch blibä,  
Überkam die Oberhand.  
Usä sy die Andrä tribä  
Ueber d'Brugg a's ander Land.  
Doch das cha Si nit vergnüegä,  
(Wyl der Wagen ußem Gleis)  
Jez wei Si ersch afo kriegä.  
„Juhe! s'Wengi's Bubä hei's!“

5. Wirklig thue Si sich verschanzä  
 Nit gar wyt vom Aaräbord;  
 Freudig thue si d'Stück ufpflanzä  
 Mit dem tollä Losungswort:  
 „Jetz wei mir der Meister zeigä!  
 Ihrä Handel isch verspielt;  
 Lyb und Bluet isch eus jetz eigä;  
 Brüder, nur brav uf Si zielt!“

6. Wie mä Für will uf Si speyä,  
 Chunt der Wengi, stoht vors Stuck,  
 Und foht überlut a z'schreyä:  
 „Haltet, Brüeder! Geht mer z'rugg!  
 Weit ihr Burgerblut vergießä  
 In der frommä Raßerey,  
 Müeßt ihr mi de Erst erschießä,  
 Oder — mit dä Stuckä hei!“

7. G'schauet, liebi Eidsgenoßä,  
 Isch da nit ä Biderma?  
 Hätt mä do nit Blut vergoßä,  
 Un no meh no minder g'ha?  
 Schwyzer thuet uf d'Wunde - Pfla-  
 Schüttet Waßer in der Wy! [ster!  
 Mihr wei künftig nur dem Laster  
 Nie dä Menschä g'häßig sy.

Der Jungrot Stephan Glutz het das Gedicht im Johr 1762 gschribe. Will me sälbi Zyt glaubt het, es schigg si nit, aß vornähmi Herre so eifachi Gedicht un Gschichte schrybe. Später isch der Glutz Schultheiß vo Solothurn worde. Er het gläbt vo 1731 bis 1795. Erst no sym Tod isch sy Wängi-Gedicht druggt worde (1797). Inere näije Fassig isch denn das Gedicht wider im Johr 1811 druggt worde. Mir bringe das Wängilied i der eltiste Form, ohni jedi „Verbesserig.“ Für d'Gschicht vo der Solothurner Mundart isch das Gedicht bsungers wichtig.

\* \* \*

### Der verlore Suhn.

Vom Rotsherr Urs Josef Lüthy, Solothurn (1765—1837).

Es isch e Mohl e Ma gsi, und dä het zwee Sühn gha.

Und der Chleiner säit zum Vater: „Vater! gimmer mi Atheil use vom Erb, was mer b'zieh ma. Und der Vater isch so guet und het ä lebszytigi Theilig.

Derno stohts nit mängä Tag a, so packt der Chlei alles zsäme, was er het, und verreis't wyt, wyt ewegg i frömde Land, lebt dört as wie-n-e große Heer und verputzt sy ganzi Habseligkeit.

Chuum isch so alles Rübis und Stübis durre gsi, so chunt e großi Hungersnoth übers Land, und wer hinten und vorne nüt meh het, isch mi Chleine.

Was mache? Er goht und hänkt si an ne Burger us der Gegni und lot nit no, as bis en dä uf sys Landguet use schickt für d'Säu z'hüete.

D'Säu hei doch no Treber z'fresse gha; aber my Chleine nit es Brösmeli. Es isch em gsi, as wenn er mübsti sy Buch fülle mit de Trebere; und Niemer hätt ihm au nummä das ggä.